



Gustav Jepsen

1946

(TNA, WO 235/229)

* 1.10.1908 (Hadersleben), † 26.6.1947 (Hinrichtung in Hameln)
Wachmann im KZ Neuengamme, Blockführer und stellvertre-
nder Lagerleiter im Außenlager Wilhelmshaven (Alter Banter Weg);
verantwortlicher SS-Mann im „Lüneburg-Massaker“; in zwei
britischen Militärgerichtsprozessen angeklagt, 1947 Todesurteil.

Gustav Jepsen

Gustav Alfred Jepsen, geboren am 1. Oktober 1908 in Hadersleben (Haderslev; damals Deutsches Reich, ab 1920 Dänemark), war dänischer Staatsangehöriger, zählte sich selbst aber zur deutschen Minderheit. Ab 1920 arbeitete er als Heizer bei der Dänischen Reichsbahn. Jepsen war in Hadersleben verheiratet und hatte einen Sohn sowie aus seiner späteren Beziehung mit der Bergedorferin Ilse B. eine Tochter. Jepsen trat am 10. März 1941 in die Waffen-SS ein und kam als Freiwilliger in die 13. Kompanie des SS-Infanterie-Geschütz-Ersatzbataillons „Germania“ nach Hamburg.

Arbeitsplatz KZ

Jepsen wurde nach Prag und München versetzt. Über den Einsatzzeitraum und seine Aufgaben ist nichts Näheres bekannt. Im April 1944 wurde Jepsen nach Hamburg zurückversetzt, kam im September 1944 in das KZ Neuen-
gamme und am 31. Oktober 1944 in das Außenlager
Wilhelmshaven (Kriegsmarinewerft Alter Banter Weg).
Hier übernahm Jepsen die Aufgabe eines Blockführers.
Nachdem Otto Thümmel im November 1944 durch Rudolf
Günther als Lagerleiter abgelöst worden war, wurde Jepsen
dessen Stellvertreter. Der zwischenzeitlich zum SS-Unter-
scharführer beförderte Jepsen blieb dort bis zur Räumung
im April 1945. Er fiel durch seinen brutalen Umgang mit den
Häftlingen auf, die er in mehreren Fällen gemeinsam mit
Kapos misshandelte.

Am 2. oder 3. April 1945 wurde Jepsen im Zuge der Räu-
mung des Lagers beauftragt, einen Krankentransport von
etwa 360 Häftlingen von Wilhelmshaven nach Hamburg zu
begleiten. Schon auf dem Transport starben etwa 70 Häft-
linge.

Am 7. April wurde der Zug bei einem Luftangriff auf den
Güterbahnhof Lüneburg getroffen – er war für die Alliierten
nicht als Häftlingstransport erkennbar gewesen. Die
Häftlinge waren den Angriffen schutzlos ausgesetzt. Jepsen
stellte vier Wachleute ab, um eine Flucht der Häftlinge zu
verhindern. Er selbst versteckte sich mit seiner Freundin,

die ihn begleitete, und dem Rest der Wachmannschaft im nahe gelegenen Wald. In den folgenden Tagen wurden die Häftlinge von den Wachmännern misshandelt, viele wurden erschossen. Dieser Massentötung fielen zwischen 60 und 80 Männer zum Opfer. Die übrigen Häftlinge wurden ins KZ Bergen-Belsen gebracht, wo fast alle von ihnen starben. Nur fünf Überlebende des Transports aus Wilhelmshaven sind namentlich bekannt. Jepsen gab vor Gericht zu, sechs Häftlinge eigenhändig getötet zu haben.

Nach Kriegsende

Jepsen wurde in Dänemark festgenommen und mit anderen Männern der deutschen Volksgruppe in Frøslev interniert. Im August 1946 wurde er wegen des Massakers in Lüneburg vor einem britischen Militärgericht angeklagt, das ihn zu lebenslanger Haft verurteilte. Ihm wurde Befehlsnotstand als mildernder Umstand zugebilligt. Im britischen Militärgerichtsprozess zu den Verbrechen im Außenlager Wilhelmshaven (Alter Banter Weg) wurde Jepsen am 6. März 1947 zum Tode verurteilt und am 26. Juni 1947 in Hameln hingerichtet.

Gustav Jepsen in britischer Internierungshaft, 1946.

(TNA, WO 309/852)



Gustav Jepsen im KZ-Dienst.

*Foto: unbekannt, nicht datiert
(TNA, WO 235/229)*

Eidesstattliche Erklärung Gustav
Jepsens vom 3. Oktober 1946
vor dem britischen Ermittler
Sergeant Frank Peter Golding in
der Strafanstalt Celle.

(TNA, WO 235/298)

DEPOSITION

of
Gustav Alfred JEPSEN

Deposition on oath of Gustav Alfred JEPSEN, male,
of HADERSLEV, Westerstrasse 18, Daenemark, at present
Strafanstalt (prison) CELLE, sworn before S/Sjt. Frank
Peter GOLDING, 8th Kings Royal Irish Hussars of War
Crimes Investigation Unit at CELLE on 3.001.1946.

Ich bin Gustav Alfred JEPSEN, geboren 1.10.08 in HADERSLEV,
Daenemark, Heizer von Beruf, Dänischer Staatsangehöriger.
Ich gebe diese Sprache in Deutsch ab, welche Sprache ich
perfect verstehe.

Als Mitglied der Deutschen Volksguppe wurde ich am 10.3.41
zum SS Regt. "GERMANIA" nach Hamburg LANGENHORN einge-
zogen. Nach Einsatz an der Ostfront und Verwundung wurde
ich im September 1944 nach NEUENGAMME geschickt. Am 3 oder
4 November 1944 zum Arbeitskommando nach WILHELMSHAVEN,
wo ich Commandoführer wurde. Dort blieb ich bis etwa 2 oder
3 April 1945. An diesem Tage wurde ich mit dem Krankentrans-
port abkommandiert. Der Transport sollte nach HAMBURG, aber
wir wurden am 7. April in LUEBESBURG bombardiert. Von den
360 Gefangenen waren bereits ca. 60 oder 70 tot. Der Angriff
tötete ca. weitere 200. 68 Gefangene wurden mit LKW nach
Bergen Belsen gefahren. Weitere 78 wurden mit LKW zu
einem mir nicht bekannten Ort gebracht. 52 oder 42 wurden
von den Wachen erschossen. Ich habe 6 Gefangene erschossen.
Dieses waren Russen.

Meine Arbeit in Wilhelmshaven bestand darin, das
Arbeitskommando nach der Weist zu bringen.
Die Gefangenen in WILHELMSHAVEN waren: Franzosen, Russen,
Juden und Deutsche.

In WILHELMSHAVEN habe ich nur einen Gefangenen auf der
Flucht erschossen. Dies war der deutsche Lagerälteste
Alfred Wagner. Am 20. Januar kam Paul NOWAK zu mir und sagte
mir folgendes. Der älteste WAGNER ging jeden Abend
aus dem Lager um in der Stadt spazierenzugehen. Die Gentpo
hatte sich schon darüber beschwert. Ich sprach
daraufhin mit WAGNER und sagte ihm er müsse nach
Eintreten der Dunkelheit im Lager bleiben. Wenn ich ihn
nach Dunkelheit ausserhalb des Lagers tiefen würde,
würde er keine Gnade bekommen. Er sagte mir ich hätte
kein Herz dafür. Abends um kurz nach 9 sah ich den
WAGNER ausserhalb des Lagers. Ich rief dreimal "Halt"
aber WAGNER reagierte gar nicht darauf. Ich gab denn drei
Warnungsschüsse ab. WAGNER drehte sich um und sagte "Du hast
kein Herz einen Mann zu erschiessen". Als WAGNER sich
umdrehte hatte ich noch den Finger auf der Pistole, die
ich an meiner Seite hatte. Die Pistole ging los und Wagner
fiel zu boden. Er war ungefähr 6 oder 7 Meter weit weg.
Der Posten der ihn für 20 Zigaretten aus dem Lager gelassen
hatte hat sich gleich darauf erschossen. WAGNER starb
am 27. Januar im Krankenhaus.-

Ich habe einmal gesehen, wie zwei Gefangene in den Feuer-
löschteich geworfen wurden. Dies wurde von den deutschen
Häftlingen getan. Wer eswar weiss ich nicht mehr. Ich
glaube ich sagte dem Walter BESCH sie sollten doch solche
Sachen lassen.

Ich selbst habe den Gefangenen nur gelegentlich beim
einschiessen ins Lager Fußstritte gegeben. Ich habe
einige Male gesehen, wie Gefangene sich ueber die Tonne
lehnen mussten und dann Stockschläge bekamen. Ich selber
haben niemandem Befehl gegeben Gefangene zu schlagen.
Ich habe dem Hauptsturmführer SCHWANKE mehrer Male gesagt,
dass das Schlagen der Häftlinge nicht mehr menschlich sei.
SCHWANKE antwortete dann: "Lass sie doch, was geht Sie das
an, das ist siebeterziehung

cg 7

page 2 Deposition of Gustav Alfred JEPSEN

Selbsterziehung unter den Haefitlingen."

Am 23 August wurde ich vom Kriegsverbrechergericht in
LUNEBURG wegen Tötung von allierten Staatsangehörigen
zu lebenslänglichem Gefängnis verur eilt .

Gustav Jepsen

SWORN by the said deponen§ Gustav Alfred JEPSEN,
viunterly, at OELLE on 3.10.46 before me S/Sjt.
Frank Peter GOLDING, detailed by O.in G. British
Army of the Rhine.

Frank Peter Golding

Investigating NCO

Ehemalige Häftlinge berichten

Ich erinnere mich, dass Jepsen einem Häftling, der versucht hatte zu fliehen, 30 Schläge gab. [...] Dann wurde der Häftling vor dem Block I zu einem Pfahl gebracht. Seine Handgelenke wurden hinter seinem Rücken festgebunden. Danach ließ Jepsen das gesamte Lager an dem Gehängten entlang patrouillieren [...]. Der Mann wurde heruntergenommen, bevor er starb. Uns wurde gesagt, dass er nach Neuengamme abtransportiert wurde und dort am Galgen exekutiert wurde.

*Harold Osmond Le Druillenec. Aussage im britischen Militärgerichtsprozess zu den Verbrechen im Außenlager Wilhelmshaven (Alter Banter Weg), Februar 1947.
(TNA, WO 235/296)*

Jepsen wurde Blockführer genannt und er schien verantwortlich zu sein für die Disziplin im Lager. [...] Die Kapos waren Jepsen verantwortlich. [...] Ich sah, wie Jepsen Häftlinge zu vielen Gelegenheiten schlug. Ich sah, wie er Männer ins Gesicht trat, sodass sie nicht wiederzuerkennen waren. Ich sah, wie Jepsen Toussaint schlug, [...]. Jepsen schlug ihn mit der Hand und trat ihn mit seinen Stiefeln. Ich dachte, er sei tot. Ihm wurde nicht erlaubt, ins Krankenrevier zu gehen und er musste am nächsten Tag zur Arbeit gehen. [...] Ich kann nicht einen Tag erinnern, an dem Jepsen keinen Häftling geschlagen

hat. [...] Ich sah auch, wie Jepsen Häftlinge in den Teich in der Mitte des Lagers warf. Als sie versuchten, herauszukommen, stieß er sie zurück. Dies war mitten im Winter. Ich sah dies in mindestens vier Fällen. Der erste war ein Jude, ein Ungar, sein Name war Victor Blitz. Er warf auch einen Russen in den Teich. Dieser starb am nächsten Tag in der Krankenstation an Lungenentzündung. Bevor er in den Teich geworfen wurde, war er verprügelt worden. Die, die in den Teich geworfen wurden, waren meistens Russen.

Lloyd Gybels. Aussage im britischen Militärgerichtsprozess zu den Verbrechen im Außenlager Wilhelmshaven (Alter Banter Weg), Februar 1947. (TNA, WO 235/296)

Lungenentzündung entstand auch, wenn Häftlinge in den Teich geworfen wurden und in ihren nassen Kleidern bleiben mussten. Ich habe gesehen, wie Jepsen dies tat. Ich habe gesehen, wie er dies mit drei Männern tat. Zwei von ihnen starben. Einer von ihnen starb an den Verletzungen, die er bekam, als er versuchte, aus dem Teich herauszukommen. Der andere starb an Lungenentzündung einige Tage später

Guy Moreau. Aussage im britischen Militärgerichtsprozess zu den Verbrechen im Außenlager Wilhelmshaven (Alter Banter Weg), Februar 1947. (TNA, WO 235/296)

Der abgebildete Brief vom 30. Oktober 1945 war Beweisstück im britischen Militärgerichtsprozess zu dem Massaker in Lüneburg. Er wurde von der Freundin Gustav Jepsens, der Hauswirtschafterin Ilse B., an Frau K., die Frau eines Bekannten Jepsens aus Wilhelmshaven, gerichtet. Ilse B. unterzeichnete den Brief mit dem Namen Jepsen, um ihre Beziehung zu ihm als eheähnlich erscheinen zu lassen. Sie stammte aus Bergedorf-Lohbrügge und hatte

Jepsen vermutlich in seiner Zeit als Wachmann im KZ Neuingamme kennen gelernt. Sie besuchte ihn in den Tagen der Auflösung des Außenlagers Alter Banter Weg in Wilhelmshaven und begleitete ihn auf dem Räumungstransport, der in Lüneburg durch Bombenangriffe getroffen wurde, wo Jepsen und begleitende Marinesoldaten zahlreiche Häftlinge erschossen. Ilse B. wurde im Prozess als Zeugin vernommen.

(TNA, WO 235/229)

L. LEBURG

Lohbrügge, den 30. Oktober

"V"

Meine liebe Frau K. [REDACTED]!

Heute kann ich endlich an Sie schreiben. Sie werden mich auch für eine ganz schlechte Frau halten, daß ich bis heute geschwiegen habe. Aber ich bitte Sie, liebe Frau K. [REDACTED], seien Sie mir nicht böse, es war keine schlecht Absicht. Ich hatte Ihre Straße vergessen, und mußte erst an das Meldeamt schreiben, lege Ihnen auch die Karte bei, damit Sie mir glauben. Nun, meine liebe Frau K. [REDACTED], wie geht es Ihnen? Und Ihrer Familie? Haben Sie den Rest des Krieges einigermaßen überstanden? Ich muß so oft an Sie denken, wir haben ^{uns} doch gut verstanden, wie ich bei Ihnen war, Sie waren so gut zu mir, und ich bin Ihnen viel dank schuldig. Liebe Frau K. [REDACTED], ich habe auch viel Leid hinter mir, ohne mich von Ihnen zu verabschieden mußte ich fort, kam gerade zur rechten Zeit, dann fing meine Leidenszeit an. Über zehn Tage war ich mit meinem Gustav unterwegs, aber wie, Ich kann Ihnen das nicht schreiben, in Lüneburg & waren wir zwei dann bald das Opfer eines schweren Terrorangriffes geworden, mein Koffer ist bis auf die Beine, die ich gearbeitet habe verbrannt.

Vielleicht wäre es ganz gut gewesen, dann hätte man weder Kummer noch Sorgen. So weiß ich doch nicht, was aus meinen Gustav wird. Am 1. Mai war ich noch bei Ihn, dann war plötzlich alles aus. Hier rühte der Tommy ein, von Gustav habe ich dann nichts mehr gehört, bis vor einigen Tagen, da bekam ich auf Umwegen ein kurzes Lebenszeichen von Ihn, und die Nachricht hat er mit durchgeschmuggelt, sonst darf er nicht schreiben. Er ist in dänischer Gefangenschaft, und wie er schreibt, muß er vier Jahre bleiben, weil er 44 Mann war. Es ist doch alles so schwer zu ertragen. Am 11. September habe ich eine kleine Tochter bekommen, sie ist sehr niedlich, und hilft doch über manchen Kummer hinweg. Gustav schreibt mir, wenn Ihr Mann das Bild aus dem Lager geholt hat, so soll es sein kleiner Sprößling haben, damit es für später immer ein Andenken hat, falls er die vier Jahre nicht überstehen sollte. Ich denke mir, die 44. muß wohl sehr leiden, und dann das Heimweh' dazu. So eine Nachricht tut doch sehr weh'.

Kün meine liebe Frau [REDACTED], habe ich eine große Bitte an Sie, kommen Sie doch mit Ihrer Karin zu mir, Sie dürfen mir das nicht abschlagen. Ich würde mich zu sehr freuen.

Und für Sie wäre es auch mal gut. Ich hoffe doch auch, daß Ihr Mann nichts dagegen hat, wenn er nicht arbeiten sollte, darf es natürlich mithommen. Also liebe Frau St. [REDACTED], überlegen Sie nicht lange, Sie müssen auch einmal Ihr Herzleid vergessen, kommen Sie zu mir, ich kann Sie gut verstehen, und habe Sie und Ihre Familie so lieb gewonnen. Nun hoffe ich doch, liebe Frau St. [REDACTED], daß Sie mir gleich wieder schreiben werden, ich warte sehr auf ein Lebenszeichen.

Für heute seien Sie und Ihre Lieben ganz herzlich begrüßt,
von Thore Thse Jepsen.

Bitte schreiben Sie gleich wieder, und die Karte hätte ich gerne zurück, sonst vergesse ich die Straße wieder.